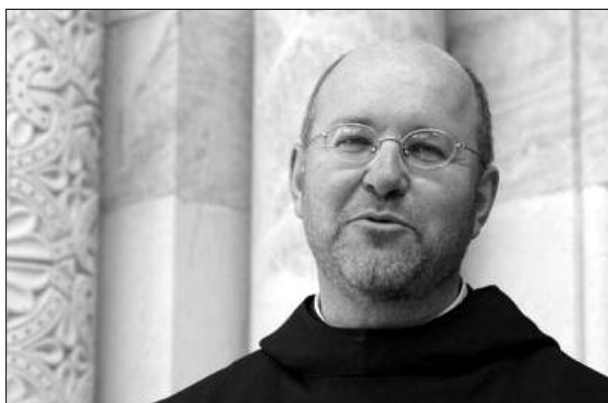


## Die katholische Kirche in Antakya

*Bei der Nahosttagung der katholischen Auslandsseelsorger im Mai, die heuer in Rom stattfand, stellte der deutsche Seelsorger in Jerusalem, P. Elias Pfiffi OSB auch den 32. Rundbrief der Dormitio-Abtei vor, in dem er einen Reisebericht auf den Spuren des Völkerapostels Paulus gibt. Wir bringen zum Abschluss des Paulus-Jahres den Abschnitt über seine Erfahrungen in Antakya.*



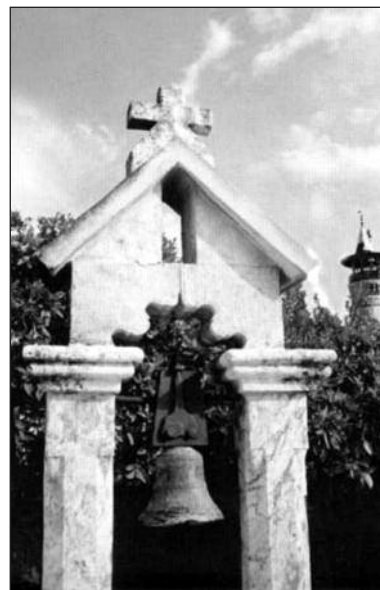
*P. Elias Pfiffi OSB*

Antiochia in Syrien, das berühmte Antiochia am Orontes der Antike, liegt heute nicht mehr in Syrien, sondern ist eine Provinzhauptstadt der Türkei mit dem Namen Antakya oder Hatay. Auch ist die ehemalige Hochburg der christlichen Theologie und spätere Kreuzfahrerfestung heute mehrheitlich muslimisch.

Früher neben Jerusalem, Alexandria, Konstantinopel und Rom eines der fünf Patriarchate, hat heute keiner der Patriarchen der verschiedenen christlichen Konfessionen mehr dort seinen Sitz. Durch mehrere Erdbeben zerstört, wurde die Stadt immer wieder neu aufgebaut, und es finden sich im Stadtbild keine Reste der antiken Stadt mehr. Antiochia ist eine türkische Stadt, und nur an der Struktur der Stadt ist noch ihre große Vergangenheit zu erkennen. Geschützt durch die hohen Bergrücken im Norden erstreckt sich die "Altstadt" bis zum Orontes, der sich im November nur als ein bescheidenes und trübes Gewässer präsentierte. Über dem Orontes beginnt dann die "Neustadt" mit den typischen türkischen Mehrfamilienhäusern. In der "Altstadt" kann man

beim Blick über die Hausdächer die Kuppeln einer griechisch-orthodoxen Kirche erkennen, ansonsten dominieren Minarette und Moscheen das Stadtbild. Wenn man sich von der Hauptstraße der "Altstadt" hinter der Seramiye Moschee in das Gewirr der Gässchen wagt, entdeckt man dort Hinweisschilder auf eine katholische Kirche und gelangt in einer Sackgasse an eine Tür mit Überschrift: Türk Katolik Kilisesi, Türkisch - Katholische Kirche.

Hinter der Tür öffnet sich ein kleiner Innenhof mit Orangebäumen, um den einige Räume gruppiert sind. Unter anderem auch die katholische Kirche, die vom Ausmaß und vom Aussehen eher einem etwas größeren Wohnzimmer ähnelt. Diese Kirche wird von einem italienischen Kapuziner mit Namen P. Domenico betreut. Noch versteckter und schwer öffentlich zugänglich befindet sich in der Nachbarschaft auch eine Synagoge. Diese Ansammlung von Moschee, Kirche und Synagoge in großer Nähe ist ein guter Hinweis darauf, dass sich auch in der Antike dort schon eine Synagoge bzw. eine Synagogenkirche befand - möglicherweise der Ort, an dem sich Paulus und Petrus wegen des Umgangs mit den Heidenchristen in die Haare gerieten (Gal 2, 11f oder ähnlich Apg 15, 1f).



Der eigentliche Anziehungspunkt für den christlichen Pilger ist die Petruskirche, die sich außerhalb der Stadt, am Fuß des Stauris-Berges (Kreuz-Berg) befindet. Früher war sie frei zugänglich, vor einiger Zeit wurde sie in ein Museum umgewandelt. Hinter einer Fassade aus weißen Steinen öffnet sich eine schlichte Höhlenkirche, in der sich auch

eine Quelle befindet. Nach alter Tradition haben sich die ersten Christen hier zum Gottesdienst versammelt. Neben Paulus sollen auch Petrus und Barnabas hier gepredigt haben. Diese Kirche wurde von Papst Paul VI. 1963 zur offiziellen Pilgerstätte erklärt, und jedes Jahr am 29. Juni findet dort ein feierlicher Gottesdienst statt.



*Barbara Kallasch*

Heute gibt es nur noch wenige Christen in Antiochia.

Einige griechisch-orthodoxe Familien findet man in der Stadt, im Umland gibt es noch einige armenische Dörfer. Aber von diesen wenigen wandern nach und nach die letzten auch noch aus. Seit einigen Jahren gibt es eine koreanisch-protestantische Kirche in einem ehemaligen Bankgebäude. Umso erfreulicher ist es deshalb, dass seit über dreißig Jahren die Deutsche Barbara Kallasch für die katholische Kirche in Antiochia lebt und arbeitet. In unmittelbarer Nähe der katholischen Kirche leitet sie dort ein "Haus der Begegnung". Die Türe des Hauses steht jedem offen, der mit den anderen für den Frieden beten, ihnen zuhören und im Verschiedenen das Gemeinsame entdecken möchte. Junge Muslime, die sich für die christlichen Bräuche interessieren, kommen ebenso wie Angehörige anderer Religionen. Alle finden ihren Platz während der gemeinsamen Gebetszeiten mit Liedern, Texten oder Stille. Barbara ist geprägt von den Ideen von Taizé, dem Gedanken des Friedens, der Versöhnung zwischen den Religionen und des einfachen Lebens im Vertrauen auf Gottes Führung. So darf es nicht verwundern, dass immer wieder auch Taizélieder erklingen, meist in türkischer Sprache. Neben der Gemeindegarbeit leitet sie auch ein Gästehaus in einem wunderschönen alten türkischen Haus. Dies dient vor allem für Bibelschulen oder Pilger, die auf dem Weg nach

Jerusalem in Antiochia Station machen wollen. So lebt sie die Spiritualität, für die Antiochia, das an der Schnittstelle verschiedener Kulturen und Religionen liegt, schon im Altertum berühmt war. Schon antike Schriftsteller beschreiben, dass es keinen anderen Ort in der Welt gäbe, wo so viele Kulturen auf einem Platz zusammen leben. Und in einer Broschüre des türkischen Tourismusministeriums wird die Besonderheit Antiochias folgendermaßen gepriesen: Obwohl sich in dieser Gegend verschiedenste Religionen begegnen, sei es nie zu Auseinandersetzungen zwischen ihren Anhängern gekommen. Auch heute noch gelte der seit zweitausend Jahren gültige Grundsatz der brüderlichen Toleranz in Glaubensdingen. Und die Broschüre weiter: Vielleicht war es diese Toleranz, die Paulus und die Anhänger des christlichen Glaubens bewogen, sich in Antiochia niederzulassen. Barbara lebt schon so viele Jahre diesen integrierenden Geist, dass sie selbst schon ein integraler Teil dieser Stadt geworden ist, sie, die alleinstehende christliche Frau in einer muslimischen Umwelt. Ein muslimischer Wächter der Petruskirche drückte dies in Form einer alten Kultlegende aus: Barbara sei als zwölfjähriges Mädchen schon mit ihren Eltern nach Antiochia gekommen und von ihnen in der Petruskirche dargebracht und für ihren späteren Dienst hier geweiht worden.

In einem der gemeinsamen Gebete in der Kapelle wurde ein Zitat von Dschalal ad-Din Rummi vorgelesen, dem berühmten muslimischen Mystiker des Sufismus. Sein Grab bzw. Mausoleum befindet sich in Konya in der Türkei, dem antiken Ikonium, das Paulus auch bereist hatte. Es lautet: "Solange es in einem Werk keinen Schmerz, keine Leidenschaft und keine sehnsüchtige Liebe gibt, wird er (der Mensch) nicht danach streben." Mir kam der Gedanke, ob das nicht der Schlüssel für die Motivation der Missionsreisen des heiligen Paulus gewesen sein könnte. Sowohl eine sehnsüchtige Liebe und Leidenschaft, als auch ein inneres Leiden haben ihn bewogen, diese gefährlichen und aufopfernden Reisen in die Metropolen seiner Zeit zu unternehmen.

*Nähere Informationen über die Benediktinerabtei Dormitio unter [www.hagia-maria-sion.net](http://www.hagia-maria-sion.net)*